

# Kirchliches Verordnungsblatt

Nr. 2

für die Diözese Gurk

5. Mai 2006

## Inhalt:

- |                                                                         |                                                                                                       |
|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Fastenhirtenbrief 2006                                               | 9. Wiederheirat Geschiedener und Segensfeiern                                                         |
| 2. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171 und 172             | 10. Bericht und Kurzprotokoll zur Dechantenkonferenz 2006 in Rom                                      |
| 3. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 41              | 11. Protokoll über die Sitzung des Priesterates vom 17.11.2005 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee |
| 4. Schriftenreihe (6) „Die österreichischen Bischöfe“: „Leben in Fülle“ | 12. Exerzitien für Priester und Diakone im Bildungshaus Sodalitas-Tainach                             |
| 5. Statut des Diözesankirchenrates der Diözese Gurk                     | 13. Personalmeldungen                                                                                 |
| 6. Statut für die „Cäcilien-Medaille“                                   | 14. Literatur / Musik                                                                                 |
| 7. Kirchenchor-Auszeichnung und Ehrungen                                |                                                                                                       |
| 8. Priesterweihe                                                        |                                                                                                       |

## 1. Fastenhirtenbrief 2006 Gemeinschaft Glaube Kirche

Liebe Schwestern und Brüder!

Gott ist das erste Wort, mit dem Papst Benedikt XVI. seine von der ganzen Welt mit so großer Aufmerksamkeit wahrgenommene Enzyklika beginnt. „Gott ist die Liebe“, sagt er mit dem Ersten Johannesbrief, und „wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm“ (1 Joh 4, 16).

Das Geliebt-Sein ist ein Geschenk. Gott selbst nimmt uns liebend in sein Geheimnis der Beziehung hinein. Einheit und Zusammenhalt sind Antwort auf das Geschenk des Geliebt-Seins von Gott. Am Miteinander der Christen und Christinnen soll die Welt able-

sen können, wer und wie unser Gott ist. Das Programm der Liebe Gottes gilt es, miteinander zu leben und als von Gott berufene Gemeinschaft der Kirche zu gestalten. Wer sich von Gott geliebt weiß, wird diese Liebe weitergeben.

Die bedingungslose Liebe ermöglicht die Annahme seiner selbst und des anderen. Die erste Gemeinschaft, in die ein Mensch geboren wird, ist die Familie. Dort wird der liebevolle Umgang miteinander erlebt. Zeichen des Vertrauens gehören ebenso dazu wie auch das Setzen von Grenzen und ein klares Nein. Dieses Miteinander in der Familie ist die Voraussetzung für eine liebevolle und innige Gottesbeziehung. So erfährt der

# 10

Mensch bedingungslose Liebe und ein Angenommen-Sein, das ihn fähig macht, selbst ein Liebender zu werden. Wer in dieser Liebe sich selbst annimmt und die ihm geschenkte Achtung und Würde ernst nimmt, wird auch den anderen Wertschätzung und Aufmerksamkeit schenken können.

Die Sehnsucht der Menschen, zu jemand oder zu einer Gemeinschaft zu gehören, mit anderen da zu sein, ist ein vitales Bedürfnis und Zeichen unserer Zeit. Wenn man im anderen / in der anderen die verborgenen Chancen, die vergrabenen Lebensmöglichkeiten und die noch unentdeckten Talente sieht, dann kann es eine neue Möglichkeit des Miteinanders, ein neues Zugehen aufeinander geben. Wer sich wünscht, dass der andere / die andere die Fülle des Lebens erreicht, schafft Vertrauen und lässt Gemeinschaft wachsen.

Die Liebe trägt das Böse nicht nach. Gemeinschaft besteht nicht nur dort, wo Menschen „ganz lieb“ zueinander sind, sondern sie entsteht dort, wo Konflikte konstruktiv gelöst oder miteinander bestanden werden, wo Vergebung nicht als Schwäche ausgelegt wird, sondern wo wahrgenommen wird, dass Vergeben nicht nur unseren seelischen Schmerz lindert, sondern auch das Zusammenleben erleichtert und fördert. Dadurch kommt man leichter miteinander zurecht und wird wohlwollender wahrgenommen in der Familie, in der Gemeinde und in der Pfarre, im Büro und im Verein. Unsere Beziehungen sind ja immer wieder bedroht und gefährdet durch Missverständnisse und Fehltritte, durch Neid, Eifersucht und Bosheit. Heilsame Gemeinschaft entsteht dort, wo Konflikte besprochen und miteinander geklärt werden und wo einander auch aufrichtig und aufrichtend vergeben wird.

Der Liebe, die ihre Stärke gleichsam in der Vergebung unter Beweis stellt, ist es möglich, das Böse tatsächlich durch das Gute zu überwinden. Sie ist nicht nur „langmütig und gütig“, sondern sie „trägt das Böse nicht nach“ (1 Kor 13, 5).

In der Gemeinschaft der Familie Gottes leben. Durch die Taufe wird jeder Mensch in die Gemeinschaft der Familie Gottes aufgenommen. Die Familie Gottes, in die jemand mit der Taufe eingegliedert wird, begleitet auch in Tagen des Leids, in den dunklen Nächten des Lebens; sie wird Trost, Zuspruch und Licht geben. Die Gemeinschaft

mit Christus, mit dem wir durch die Taufe verbunden sind, trägt uns auch über die Schwelle des Todes ins ewige Leben.

Das Johannesevangelium spricht oft davon, dass es wichtig ist, bei Christus und in der Gemeinschaft der Jünger Jesu zu bleiben. Jesus sagt seinen Jüngern und durch sie auch uns: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.“ (Joh 15, 9) Aufgabe des Christen / der Christin ist es, dieses Geschenk der Freundschaft zu leben, Ja zu sagen zu Jesus Christus und seinem Freundeskreis und Nein zu sagen zu allem, was mit dieser Freundschaft unvereinbar ist, was also das Leben in der Familie Gottes stört und stören kann.

Der Glaube ist die liebende Antwort auf Gottes Wort. Glauben bedeutet, unser Leben als Antwort verstehen auf dieses Wort, das Gott zur Welt gesprochen hat. Sich Sinn schenken lassen und darin Gott annehmen, der die Liebe ist, heißt glauben. Christlicher Glaube erweist sich dann im Handeln aus dieser Grundbeziehung Gottes zum Menschen und des Menschen zu Gott. Glaube lebt aus dieser Beziehung und in der lebendigen Beziehung zu Gott und den Mitmenschen.

Glaube birgt die Sehnsucht nach unbeschädigtem Leben. Die Sehnsucht nach unbeschädigtem Leben nennt Jesus „Glaube“. Auf den Ruf der kanaanäischen Frau „Hab Erbarmen mit mir“ sagt er: „Frau, dein Glaube ist groß“ (Mt 15,28). Jesus hält Kontakt zu den Kranken, den Ausgestoßenen und Sündern. Er meidet sie nicht, sondern sucht Mahlgemeinschaft mit ihnen. Er lässt sie teilhaben an seinem Leben der Liebe. Er nimmt die Jünergemeinschaft mit in die Dörfer und Städte. Er lädt sich bei Zachäus ein. Er erzählt, wie der Vater den „verlorenen“ Sohn umarmt und ein Festmahl mit ihm feiert.

Es gibt in unserem Leben immer auch Situationen, in denen das Miteinander erschwert ist, wo Gespräche nicht möglich sind, wo eine heilsame Aussprache ansteht, wo Verzeihen und Versöhnen Not tun. Deshalb lade ich alle dazu ein, dort, wo es keine Kommunikation mehr gibt, wo das Gespräch nicht mehr stattfindet, wo die Fronten verhärtet sind, den glimmenden Docht des Vertrauens neu anzuzünden und ihn nicht auszulöschen.

Es ist heute nicht selbstverständlich, dass Christen unter Christen ihren Glauben miteinander leben können. Manche sind zuhause in

ihrer Familie mit ihrer Glaubensüberzeugung und entsprechenden Glaubenspraxis oft allein. Andere erleben sich an ihrem Arbeitsplatz oder im Freundeskreis mit ihrem Glauben nicht verstanden. Manche werden belächelt, weil sie noch zur Kirche gehen oder in der Gemeinschaft der Pfarre mitarbeiten und ihre Zeit und Kraft dafür einsetzen.

Die Kirche bildet das Haus und die „Schule der Gemeinschaft“. Dennoch dürfen wir nicht übersehen, dass auch sehr viele Christen und Christinnen in der sonntäglichen Heiligen Messe diese Gemeinschaft feiern und erleben. Die ganze Woche freuen sie sich auf diese Begegnung in der Pfarre, in der sie miteinander das Wort Gottes hören, die heilige Eucharistie feiern und füreinander da sind. Für dieses gute Miteinander in den Pfarren, in der Diözese und vielen religiösen Gemeinschaften in der Kirche bin ich sehr dankbar. Daran wird die Gesellschaft ablesen, wie glaubwürdig das Evangelium der Liebe zum Leben verhilft. Gemeinschaft wird von vielen auch – bei aller Zerbrechlichkeit menschlicher Beziehungen – in den Familien geschenkt. Durch das Gebet wird darin Gott lebendig gehalten.

Die Priester bilden in Gemeinschaft mit mir, ihrem Bischof, eine sakramentale Gemeinschaft untereinander. Die Ordensleute leben in geistlicher Verbundenheit. Auch die Diakone, Religionslehrer und Religionslehrerinnen, die Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen sowie die Pfarrhaushälterinnen bilden innerhalb ihrer Berufsgruppen geistliche Gemeinschaften, in denen sie sich für ihren Dienst in der Kirche stärken und einander helfen. Andere treffen sich, um das Wort Gottes miteinander zu lesen, es zu hören und darüber zu sprechen. Die Kinder freuen sich auf die Jungschargruppe und die Jugendlichen auf die Begegnung im Jugendclub der Pfarre oder im Jugendzentrum der Kirche.

Die Art und Weise, wie Gott in diesen vielfältigen Begegnungsmöglichkeiten Gemeinschaft schenkt, ist verschieden. Manche tröstet ein gutes Gespräch über eine Frage des Lebens im Glauben, andere freuen sich über den regelmäßigen Pfarrbrief mit dem Gruß des Pfarrers. Wieder andere lesen mit Aufmerksamkeit die religiösen Kolumnen in den Tageszeitungen

und erfahren sich darin verstanden und angenommen. Dankbar bin ich auch für die vielen Gruppen der Katholischen Aktion und der katholischen Verbände, sowie für die religiös-kirchliche Bildungsgemeinschaft, die durch das Katholische Bildungswerk getragen und gefördert wird.

In der Kirche leben heißt Kommunikation aus der Kommunion. Die Kirche ist der „Leib Christi“, der durch die Eucharistie geschenkt wird. Gerade die Verbindung von Leib Christi als Eucharistie und Leib Christi als Kirche macht deutlich, dass die Gemeinschaft der Kirche in der Feier der Sakramente gründet, im Gebet verwurzelt ist und in der Hl. Kommunion die Kraft zur lebendigen Kommunikation erhält. In den Sakramenten der Kirche begegnet uns Menschen der Dreifaltige Gott in Jesus Christus und im Heiligen Geist. So werden durch Gottes Wirken in der Gemeinschaft der Kirche menschliche Symbole zu Sakramenten unseres Heils.

In der Feier des Osterfestes können wir ein vertrauenswürdiges Miteinander aufleuchten lassen. Die Fastenzeit ist eine neue Möglichkeit, uns wieder mit Wachsamkeit auf die Auferstehungsbotschaft und das Aufleuchten des Osterlichtes vorzubereiten. Dieses österliche Licht, das jeder und jede von uns in sich trägt - welche Geschichte oder Vorgeschichte uns auch immer bestimmt oder geprägt hat - wird deutlich sichtbar, wenn wir Liebende werden und das Licht Gottes aufscheinen lassen in wärmender, liebender, verständnisvoller und wohlwollender Ausstrahlung füreinander in der Gemeinschaft. In der Osternacht dürfen wir dann, mit der Kerze in der Hand, wieder selbst vom Licht des Auferstandenen erfüllt, auch im Lichtschein der anderen, die mit uns feiern, stehen. Das ist wieder eine neue Erfahrung von Glauben in der Gemeinschaft der Kirche.

Klagenfurt, 1. Fastensonntag 2006

Dr. Alois Schwarz m. p.  
Diözesanbischof

## 2. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171 und 172

Die Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 171 „Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe“ (Aussendung ist bereits erfolgt) und die Verlautbarungen

des Apostolischen Stuhls Nr. 172 „Ansprache von Papst Benedikt XVI. an das Kardinalskollegium und die Mitglieder der Römischen Kurie beim Weihnachtsempfang“ werden diesem Kirchlichen Verordnungsblatt beigelegt.

## 3. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 41

Das Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 41 wird diesem Kirchlichen

Verordnungsblatt beigelegt.

## 4. Schriftenreihe (6) „Die österreichischen Bischöfe“: „Leben in Fülle“

Die Nummer sechs (6) dieser Schriftenreihe „Leben in Fülle, Leitlinien für katholische Einrichtungen im Dienst der Gesundheitsfürsor-

ge“ wird diesem Kirchlichen Verordnungsblatt beigelegt.

## 5. Statut des Diözesankirchenrates der Diözese Gurk

### § 1 Grundlegung

Der Diözesankirchenrat ist ein Finanzorgan der Diözese. Er fasst nach Maßgabe dieses Statuts Beschlüsse und unterstützt und berät den Diözesanbischof in Fragen des Kirchenbeitrages und in allen von diesem ihm übertragenen finanziellen Angelegenheiten.

### § 2 Aufgaben

Der Diözesankirchenrat hat folgende Aufgaben:

- a) Beschlussfassung über den Haushaltsplan der Diözese;
- b) Beschlussfassung über das Ausmaß, in dem die Kirchenbeiträge einzuheben sind, sowie über Änderungen der Kirchenbeitragsordnung;
- c) Überprüfung der Finanzgebarung der Finanzkammer;

- d) Überprüfung und Beschlussfassung über den Rechnungsabschluss der Diözese;
- e) sonstige vom Diözesanbischof zugewiesene Aufgaben.

### § 3 Protokoll

Über jede Sitzung ist ein Protokoll anzufertigen, das vom Vorsitzenden und vom Schriftführer zu unterzeichnen und dem Diözesanbischof zur schriftlichen Bestätigung und zur weiteren Veranlassung vorzulegen ist.

### § 4 Mitglieder

1. Der Diözesankirchenrat besteht aus sieben Mitgliedern, mindestens zwei davon müssen Priester sein.

2. Die Mitglieder werden vom Diözesanbischof bestellt, davon zwei auf Vorschlag des Diözesanrates.
3. Die Mitglieder sollen einerseits das Diözesanvolk repräsentieren, andererseits aber dem Diözesankirchenrat das erforderliche Fachwissen bereitstellen.
4. Mitglied des Diözesankirchenrates kann nicht sein, wer
  - a) Dienstnehmer der Diözese,
  - b) Dienstnehmer oder Mitglied einer der Diözese zuzurechnenden Institution,
  - c) Mitglied des Diözesanen Wirtschaftsrates,
  - d) mit der Diözese in direkter, regelmäßiger und umfangreicher Geschäftsverbindung steht.
5. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter werden vom Diözesanbischof jeweils für die gesamte Funktionsperiode des Diözesankirchenrates aus dem Kreis der Mitglieder bestellt.

### § 5 Funktionsperiode

Die Mitglieder des Diözesankirchenrates werden vom Diözesanbischof für eine Funktionsdauer von fünf Jahren ernannt.

### § 6 Verlust der Mitgliedschaft

1. Das Amt als Mitglied des Diözesankirchenrates verliert, wer
  - a) der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig wird;
  - b) besachwaltert wird oder in Konkurs gerät;
  - c) aufgrund kirchenrechtlicher Tatbestände unfähig wird, Ämter innezuhaben oder auszuüben;
  - d) seinen Wohnsitz in der Diözese aufgibt.
2. Als Mitglied des Diözesankirchenrates kann entlassen werden, wer seine Pflichten als Mitglied gröblich verletzt hat oder den Sitzungen dreimal hintereinander unentschuldigt fernbleibt.

### § 7 Ehrenamtlichkeit

Das Amt der Mitglieder des Diözesankirchenrates ist ein Ehrenamt, jedoch haben sie Anspruch auf Spesenersatz. Die Auslagen gehen zu Lasten der Finanzkammer.

### § 8 Amtseinführung

1. Die Mitglieder des Diözesankirchenrates werden vom Diözesanbischof oder dessen Beauftragten angelobt und in ihr Amt eingeführt.
2. Das Gelöbnis der neu ernannten Mitglieder ist durch Handschlag abzulegen und hat folgenden Wortlaut:  
„Durch das Vertrauen des Diözesanbischofs in den Diözesankirchenrat berufen, gelobe ich, die Pflichten meines Amtes nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen und das Amtsgeheimnis zu wahren“.
3. Über die Angelobung und Amtseinführung ist eine Niederschrift aufzunehmen, die vom Diözesanbischof oder dessen Beauftragten und vom Vorsitzenden des Diözesankirchenrates zu unterfertigen ist.
4. Die Namen der Mitglieder werden im Kirchlichen Verordnungsblatt verlautbart.

### § 9 Amtsgeheimnis

Die Mitglieder des Diözesankirchenrates sind zur Wahrung des Amtsgeheimnisses bezüglich der Beratungen und der nicht veröffentlichten Beschlüsse verpflichtet. Die Geheimhaltungspflicht besteht nach dem Ausscheiden weiter.

### § 10 Sitzungen

1. Der Diözesankirchenrat wird vom Vorsitzenden geleitet, der bei der Besorgung der Obliegenheiten vom Stellvertreter unterstützt und vertreten wird. Im Falle der Verhinderung beider übernimmt das amtlich älteste, bei gleicher Amtsdauer das physisch älteste Mitglied den Vorsitz.
2. Der Vorsitzende beruft den Diözesankirchenrat ein, sooft es die ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte erfordert, also jedenfalls zur Behandlung des Haushaltsplanes und des Rechnungsabschlusses, ferner über Verlangen des Diözesanbischofs oder über schriftlichen und begründeten Antrag von mindestens der Hälfte der Mitglieder.
3. Zu den Sitzungen sind sämtliche Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung mindestens 2 Wochen vorher schriftlich einzuladen. Der Diözesanbischof ist von den

# 14

Sitzungen vorher unter Angabe der Tagesordnung zu verständigen.

4. Zu den Beratungen über Angelegenheiten nach § 2 lit. a, b und d ist der Direktor der Finanzkammer beizuziehen, der die entsprechenden Entwürfe den Mitgliedern des Diözesankirchenrates mindestens 2 Wochen vor den in Aussicht gestellten Sitzungsterminen vorzulegen hat. An den sonstigen Verhandlungen des Diözesankirchenrates und seiner Ausschüsse nimmt der Direktor der Finanzkammer auf Einladung teil.

## § 11 Beschlussfassung

1. Der Diözesankirchenrat ist beschlussfähig, wenn mindestens vier Mitglieder anwesend sind.
2. Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit der Anwesenden gefasst. Im Falle der Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
3. Mitglieder, die am Gegenstand der Beschlussfassung durch persönliches Eigeninteresse befangen sind, dürfen an der Beratung und Abstimmung über diesen Gegenstand nicht teilnehmen.
4. Die Beschlüsse und Überprüfungsberichte sind, je nach Materie, dem Diözesanen Wirtschaftsrat, dem Konsultorenkollegium und dem Diözesanbischof vorzulegen.

## § 12 Haushaltsplan

1. Die Finanzkammer erstellt alljährlich einen vorläufigen Haushaltsplan für das kom-

mende Kalenderjahr, der dem Diözesankirchenrat zur Beschlussfassung vorzulegen ist.

2. Ergibt sich im Laufe eines Wirtschaftsjahres durch besondere Umstände eine Überschreitung des Haushaltsplanes um mehr als 15%, so hat die Finanzkammer einen Nachtragshaushaltsplan vorzulegen, über den in einer besonderen Sitzung zu beschließen ist.

## § 13 Rechnungsabschluss

Der Rechnungsabschluss für das jeweils vergangene Kalenderjahr ist von der Finanzkammer bis spätestens 30. Juni des darauf folgenden Jahres dem Diözesankirchenrat vorzulegen.

## § 14 Sekretariat

Das Sekretariat des Diözesankirchenrates wird von der Finanzkammer geführt, die bei Bedarf auch einen Schriftführer beistellt.

## § 15 Inkrafttreten

Dieses Statut tritt mit 1. April 2006 in Kraft, das bisherige Statut (KVBl. Nr. 8/1979) tritt mit 31. März 2006 außer Kraft.

Klagenfurt, am 29. März 2006

Dr. Alois Schwarz m.p.  
Diözesanbischof

Lic.iur. Michael Kristof  
Ordinariatskanzler

## 6. Statut für die „Cäcilien – Medaille“

### § 1

Als Zeichen der öffentlichen Anerkennung für besondere Verdienste um die Kirchenmusik in der Diözese Gurk kann die „Cäcilien-Medaille“ verliehen werden.

### § 2

Diese besteht aus einer runden Medaille, auf deren Vorderseite ein großes C, in dem ein

Violinschlüssel mit Orgelpfeifen dargestellt sind, sowie die Umschrift Diözese Gurk oder Diözese Gurk – Krška škofija ausgeprägt sind. Die Medaille ist mit einem rot-weißen Ordensband versehen.

### § 3

Die Ehrenzeichen Medaille wird mit Urkunde in den drei Klassen Gold, Silber, Bronze an Personen verliehen, die sich durch einen län-

geren Zeitraum auf dem Gebiet der Kirchenmusik, als Organisten, Kirchenchorleiter und Kantoren besonders herausragende und anerkennenswerte Verdienste erworben haben. Die Verleihung erfolgt in Gold nach fünfzigjähriger, in Silber nach vierzigjähriger und in Bronze nach fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit.

#### § 4

Anträge um Verleihung sind unter Anführung der Verdienste an das Bischöfliche Ordinariat zu richten, die Entscheidung erfolgt im Bi-

schöflichen Konsistorium. Die Verleihung selbst geschieht durch den Bischof oder durch einen von ihm Beauftragten.

Klagenfurt, am 1. März 2006

Dr. Alois Schwarz m.p.  
Diözesanbischof

Lic.iur. Michael Kristof  
Ordinariatskanzler

## 7. Kirchenchor – Auszeichnungen und Ehrungen

Wie schon bisher, werden Kirchenchormitglieder für langjähriges Mitwirken im Kirchenchor durch Ehrenurkunden des hwst. Herrn Diözesanbischofs auf Antrag des Pfarrseelsorgers und des Pfarrgemeinderates geehrt.

Künftig können zusätzlich auch für Kirchenchormitglieder ansteckbare Cäcilienabzeichen in Bronze für 25-jährige, in Silber für 40-jährige und in Gold für 50-jährige Treue im Kirchenchor beantragt werden.

*Die Gebühren betragen:*

#### für Cäcilienabzeichen

in Bronze	€	7,--
in Silber	€	12,--
in Gold	€	15,--

#### für Cäcilien-Medaille

in Bronze	€	40,--
in Silber	€	50,--
in Gold	€	70,--

## 8. Priesterweihe

Mag. Eugen Erich **Länger** aus der Pfarre St. Magdalena in Völkermarkt  
und  
P. Elias Maria **van Haaren** aus D-Haltern

werden am Sonntag, 2. Juli 2006, 15.00 Uhr im Dom zu Klagenfurt zum Priester geweiht.

Alle Gläubigen, besonders auch die Mitbrüder im Priesteramt, sind dazu herzlich eingeladen.

## 9. Wiederheirat Geschiedener und Segensfeiern

Immer wieder fragen Menschen an, die geschieden sind und für ihre neue Partnerschaft eine zivile Zweitehe eingehen, ob und in welcher Form sie den Segen (Gottes) für ihre Beziehung empfangen können. Solche Segensfeiern vermitteln häufig den Eindruck,

dass gleichsam eine kirchliche Trauung gefeiert und eine kirchliche Ehe geschlossen werde. Um diesen Anschein bei einer Zweitehe geschiedener Partner zu vermeiden, darf in unmittelbarer Verbindung mit der zivilen

Trauung kein wie immer gestalteter Gottesdienst gefeiert werden.

Deshalb gilt es festzuhalten:

1. Die kirchliche Sicht der konkreten Lebenssituation ist wahrzunehmen. Es erfordert, dass alles vermieden wird, was den Eindruck einer zweiten kirchlichen Trauung erweckt.
2. Daher kann eine Form von Segen bzw. Segensfeier nicht zeitlich (am Tag) mit der zivilen Trauung zusammenfallen.
3. Eine angemessene Form kann die gemeinsame Feier der Heiligen Messe an einem anderen Tag sein. Dabei kann in den Fürbitten für die Anliegen von Ehe und Familie sowie für die beiden Partner gebetet werden. Oder es wird eine Wortgottesfeier mit dem Paar und den Angehörigen gefeiert, in der das Wort Gottes

für den gemeinsamen Lebensweg verkündet und für das Paar gebetet wird.

4. Eine Segnung der Ringe, eine Befragung der Partner, ein Vermählungsspruch oder andere Riten, die einer Trauung ähnlich sind, sind nicht erlaubt. Auch für den Empfang der heiligen Kommunion sind die Bestimmungen der Kirche zu beachten.

Abschließend muss auch betont werden, dass die Kirche eine fürsorgende Pflicht gegenüber den wiederverheirateten Geschiedenen nicht vernachlässigen darf und sie weiterhin eingeladen sind, am kirchlichen Leben teilzunehmen (vgl. Apostolisches Schreiben FAMILIARIS CONSORTIO von Papst Johannes Paul II., Art 79 e). Im Rahmen der Möglichkeiten sollen sie zum Mitleben in der Kirche eingeladen werden.

## 10. Dechantenkonferenz 2006

23. bis 28. Jänner 2006 in Rom

### Bericht und Kurzprotokoll

Zur Vorbereitung der Dechantenkonferenz 2006 ist bereits im September 2005 eine kleine diözesane Delegation mit Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz an ihrer Spitze nach Rom gereist, um vor Ort Kontakte zu knüpfen und ein ansprechendes Programm zusammenzustellen.

Die Dechantenkonferenz beginnt **am Montag, dem 23. Jänner 2006**. Die Teilnehmer reisen mit dem Autobus nach Rom und beziehen am Abend Quartier in der CASA TRA NOI am Monte del Gallo, wo schon einige österreichische Journalisten auf die „Kirchenmänner“ warten, um mit ihnen gemeinsam eine ereignisreiche Woche in Rom zu verbringen.

Am **Dienstag, dem 24. Jänner 2006** wird um 7.45 Uhr am Petrusgrab in der Basilika St. Peter die Heilige Messe gefeiert. An dieser Feier nehmen auch Mitglieder der St. Veiter Trabantengarde und deren Familien teil. Bischof Schwarz ruft am Grab des Apostels Petrus dazu auf, zum Ursprung und den Quellen christlichen Glaubens zurückzukeh-

ren, um mit neuer Kraft die Herausforderungen unserer Zeit zu bewältigen.

Um 10.00 Uhr findet dann im großen Sitzungssaal des Einheitssekretariates eine Begegnung mit Kurienkardinal Dr. Walter Kasper, dem Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen statt, der in seiner Ansprache betont, dass der Wille zur Ökumene eine unwiderrufliche Entscheidung der Katholischen Kirche sei, „ein Weg, den wir eingeschlagen haben und auch entschlossen weiter gehen werden“.

Nachmittags um 17.30 Uhr besuchen die Dechanten die Patriarchalbasilika St. Paul vor den Mauern. Nach der feierlichen Vesper begrüßt der Prior der Benediktinerabtei St. Paul, Mag. Johannes Paul Abrahamowicz OSB, die Konferenzteilnehmer und spricht mit ihnen über die weltkirchliche Bedeutung dieser Basilika und über die spezifischen Aufgaben der Abtei von St. Paul.

Anschließend findet ab 20.45 Uhr in der CASA TRA NOI die Besprechung der **AGENDA der Dechantenkonferenz** statt. Das Kurzpro-

tokoll dieser Sitzung befindet sich im zweiten Teil dieses Berichtes.

**Mittwoch, der 25. Jänner 2006** beginnt mit der Feier der Laudes in der Hauskapelle der CASA TRA NOI. Nach dem Frühstück folgt der zeitige Abmarsch zur großen Audienzhalle (Sala Nervi), wo schon der vorderste Sektor für die Kärntner Delegation reserviert ist. Um 11.00 Uhr erscheint der Heilige Vater, Papst Benedikt XVI., zur Generalaudienz. In deutscher Sprache begrüßt er auch Bischof Schwarz und die Kärntner Dechanten, die daraufhin ein Loblied anstimmen.

Am Mittwochnachmittag wird in Santa Maria dell' Anima (Deutsches Priesterkolleg und Kirche der deutschsprachigen Gemeinde in Rom) am Fest der Bekehrung des hl. Apostels Paulus die Heilige Messe gefeiert. Bischof Schwarz betont in seiner Predigt, dass wir wie Paulus auch heute aufgefordert sind, dem Evangelium Gottes eine vernehmbare Stimme zu verleihen. Anschließend findet in der Bibliothek des Priesterkollegs eine Begegnung mit Rektor Msgr. Dr. Johann Hörist statt.

Nach dem Abendessen in der CASA TRA NOI stellen noch zwei vatikanische Medienfachleute, Pater Eberhard von Gemmingen SJ von Radio Vaticana und Benedikt Steinschulte vom Vatikanischen Medienrat (PCCS) ihre pointierten Aussagen zum Verhältnis Vatikan und Medien zur Diskussion.

Am **Donnerstag, dem 26. Jänner 2006** findet um 11.30 Uhr eine Begegnung und ein informelles Gespräch mit Erzbischof Dr. Giovanni Lajolo, dem Päpstlichen Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten, in der Bibliothek des Staatssekretariates statt. Dabei stehen Fragen nach den Aufgaben des Staatssekretariates sowie nach dem Miteinander von Kirche und Gesellschaft im Mittelpunkt.

Am Donnerstagnachmittag werden die Konferenzteilnehmer um 16.00 Uhr von Kurienbischof Dr. Josef Clemens, dem Sekretär des Päpstlichen Laienrates, im Palazzo San Callisto in Trastevere empfangen. In seinem Impulsreferat fordert der Kurienbischof ein neues Bewusstsein um die Bedeutung des gemeinsamen Dienstes von Priestern und Laien in unterschiedlichen Rollen in der Katholischen Kirche. Er spricht sich auch für eine „Pastoral der kurzen Wege“ aus, die „aktiv auf die Menschen zugeht“. Bischof Clemens

feiert anschließend mit der Kärntner Delegation die Heilige Messe in der römischen Kirche Santa Maria in Trastevere.

Am **Freitag, dem 27. Jänner 2006** besuchen die Dechanten die Kleruskongregation, wo sie von Untersekretär Msgr. Giovanni Carrù um 10.00 Uhr empfangen werden. Einem thematischen Impuls des Gastgebers folgt eine rege Diskussion zu aktuellen Fragen der Seelsorge.

Nach dem „freien Freitagnachmittag“ steht abends der Empfang bei der Österreichischen Botschaft am Heiligen Stuhl auf dem Programm. Die Konferenzteilnehmer werden von Botschafter Dr. Helmut Türk und dessen Gattin herzlich begrüßt und vorzüglich bewirtet. Auch der frühere Erzbischof von Ljubljana und nunmehriges Mitglied der päpstlichen Kurie, Dr. Franc Rodé, nimmt neben anderen Persönlichkeiten aus dem Vatikan an diesem Empfang teil.

Am **Samstag, dem 28. Jänner 2006** erfolgt nach einer sehr intensiven Woche mit vielen weltkirchlichen Erfahrungen die Heimreise nach Kärnten.

**(Kurz)-PROTOKOLL<sup>1</sup> der Besprechung der AGENDA der Dechantenkonferenz,** die am Dienstag, dem 24. Jänner 2006 (20.45 bis 22.30 Uhr) in der CASA TRA NOI stattfand.

**TOP 1: Begrüßung durch den Vorstandssprecher Dechant GUGGENBERGER**

**TOP 2: Begrüßung und Einleitung von Diözesanbischof SCHWARZ**

Bischof SCHWARZ begrüßt besonders auch die Gäste vom Kärntner Seniorenbund, die auch an der Papstaudienz am 25. Jänner 2006 teilnehmen werden.

**TOP 3: Der Kärntner Seniorenbund stellt sich vor**

<sup>1</sup> Ein ausführliches Protokoll erging an alle Konferenzmitglieder. Hinweis zur Schreibweise von Namen: Bei namentlicher Nennung von Personen wird grundsätzlich auf kirchliche und akademische Titel und auf den Vornamen verzichtet. Wo es angebracht ist, wird lediglich die Funktionsbezeichnung hinzugefügt.

Bundesobmann-Stv. Landesobmann Bgm. Karl PETRITZ und sein begleitendes Team stellen der Dechantenkonferenz Arbeit und Projekte des Kärntner Seniorenbundes vor. PETRITZ dankt dem Bischof für diese Gelegenheit und betont in seinem Statement, dass ein Ziel des Seniorenbundes sei, ältere Menschen „auch mit der Kirche zu verbinden.“ So wird auch in diesem Jahr wieder eine landesweit ausgeschriebene Wallfahrt stattfinden, die nach Ossiach führen wird. In dieser Hinsicht ersucht Petritz um die Zusammenarbeit, z. B. durch Werbung in der Kärntner Kirchenzeitung DER SONNTAG und bedankt sich dafür schon im Voraus.

In seiner Replik betont Bischof SCHWARZ, dass die Katholische Kirche in Kärnten die Sorge um die älteren Menschen mit trägt und dass in Absprache mit den Seelsorgeamtsdirektoren ein Referat für Altenpastoral eingerichtet wird. Als Referentin wird Mag. Judith Reichelt fungieren, die bereits an einer Studie der Fachhochschule Feldkirchen mitgearbeitet hat. Das bedeutet, „dass wir in diesem Bereich der Pastoral unsere Aktivitäten intensivieren“. Es sollen vermehrt auch alte Menschen pastoral betreut werden, die nicht in den Heimen sind. Weiters sind besonders auch die Übergänge aus der Erwerbsarbeit in den Blick zu nehmen und auch der „lebenslange“ Bildungsprozess soll begleitet werden. Die älteren Menschen haben viel Zeit für Bildung, Kultur und auch für die Wallfahrt, betonte Bischof Schwarz.

In der anschließenden offenen Diskussionsphase zum Thema Altenpastoral wird die Bedeutung von Seniorenkreisen betont. Der Seniorenbundobmann betont, dass eine breite Zusammenarbeit mit Caritas, Hilfswerk und AVS gesucht wird. Bischof SCHWARZ gibt dem Kärntner Seniorenbund abschließend folgenden Wunsch mit: „Wir müssen auch schauen, wie die finanzielle und menschliche Situation bei alten Menschen ist.“ So haben z. B. gerade alte Frauen oft keinen Zugang zu ihrem eigenen Geld bzw. zu ihrem eigenen Konto. Sie sind sehr oft abhängig vom Konto des Mannes. „Wir dürfen nicht ausschließlich die reisenden alten Menschen im Blick haben. Vielmehr müssen wir wachsam sein und schauen, wie es den alten Menschen wirklich geht.“

Die Vertreter des Seniorenbundes bedanken sich für diese Gesprächsmöglichkeit und verlassen anschließend die Konferenzsitzung.

#### TOP 4: PFARRVISITATIONSprotokoll – NEU

GUGGENBERGER stellt zwei Vorschläge bezüglich einer Neuformulierung des Pfarrvisitationsprotokolls vor und rekapituliert kurz den Anlass und die bisherige Vorgangsweise. Das Problem ist, dass derzeit alle vier Jahre „dasselbe“ Protokoll auszufüllen ist, weil sowohl der bischöfliche Visitator als auch der Dechant als Visitator dieselben Fragen zu stellen haben. Guggenberger hat daher zwei Vorschläge erarbeitet, die jeweils als „einheitlicher Wurf“ zu sehen sind. Die beiden schriftlich vorliegenden Entwürfe werden an alle Konferenzteilnehmer ausgeteilt. (Siehe: Anlage zum Protokoll)

Der Vorschlag 1 ist länger, weil hinten noch Fragen sind, die erkunden wollen, was das seelsorgliche Leben in einer römisch-katholischen Christengemeinde ausmacht? Die Intention dabei ist, dass die Dechantenvisitation mehr auch die Spiritualität beachten soll. Vorschlag 2 hat nur noch 4 Fragen ohne Vorgaben.

Offene Diskussion zu den beiden vorgelegten Entwürfen – Themen in Auswahl:

- Antworten auf konkrete Fragen zu geben, ist von Vorteil.
- Das Prinzip Diakonie sollte noch eingearbeitet werden.
- Allgemein wird bemerkt, dass diese Vorlagen eine gute Grundlage bilden, auf der weiter gebaut werden kann.

Der Prozess der Entscheidungsfindung kann nicht in dieser Konferenz zu Ende geführt werden. Eine Beschlussfassung kann frühestens im Herbst stattfinden. – Die Dechanten sollen dann entscheiden, ob Vorschlag 1 oder Vorschlag 2 umgesetzt werden soll, aber auch eine dritte Variante ist immer noch möglich.

GUGGENBERGER ersucht die Dechanten, eventuelle Eingaben bis spätestens Ostern 2006 per E-Mail an ihn zu übermitteln. Diese Eingaben werden dann in einer Vorstandssitzung eingearbeitet werden.

BISCHOF SCHWARZ schlägt vor, dass einzelne Dechanten schon jetzt probieren sollen, „ob es mit diesen Entwürfen geht“.

Anfrage: Wird auch ein Pfarrverband visitiert oder nur einzelne Pfarren?

Antwort: Pfarrverband-Visitationen sind auf freiwilliger Basis möglich und werden im Einzelfall entschieden.

#### **TOP 5: THEMA und ORT für die Dechantenkonferenz 2007**

Der Themenvorschlag des Konferenzvorstandes lautet:

“Die ZUKUNFT DER SEELSORGE in unserer DIÖZESE“

Bischof SCHWARZ ersucht den Vorstand, noch zu beraten, wie dieses Thema angegangen werden soll. - Und auch der Ort muss noch festgelegt werden.

Gesucht wird ein Tagungsort in Österreich, der auch genügend Einzelzimmer zur Verfügung stellen kann.

Das „Haus der Begegnung“ in Eisenstadt ist dafür geeignet und wird als Tagungsort vorgeschlagen.

Generalvikar KALIDZ bietet an, im „Haus der Begegnung“ anzufragen.

#### **TOP 6: Anfragen zu den schriftlichen Berichten der diözesanen Leitungsämter**

Im Bericht von Caritasdirektor OMELKO steht der Wunsch, eine forcierte Elisabethsammmlung als „Haussammmlung“ durchzuführen. Eine ausführliche Diskussion dieses Vorschlages dokumentiert eine überwiegende Skepsis bezüglich der Durchführbarkeit einer weiteren Haussammmlung. Eine Haussammmlung wird zwar prinzipiell als sinnvolle Möglichkeit gesehen, mit vielen Haushalten in Kontakt zu kommen, aber gerade die Aspekte Botschaft und Begegnung scheinen hier zu fehlen.

Generalvikar KALIDZ wird Direktor OMELKO in einem persönlichen Gespräch über den Standpunkt der Dechanten informieren.

Anfrage zum Thema „Verständigung bei Kirchengaustritten“: Früher erfolgte diese über die Bezirkshauptmannschaft, jetzt ist das kirchliche Matrikenamt dafür zuständig. Aber oft komme die Meldung nun viel später als früher.

Kanzler KRISTOF erläutert, dass die Verzögerung leider sehr oft bei der Behörde liegt

und das Matrikenamt die Verständigung erst mit Verspätung erhält. Vom Matrikenamt aus erfolgt dann erst die Verteilung an die Pfarren.

Anfrage zum Thema: „Kirchliche Empfehlung für Kandidaten zur Religionslehrausbildung“, wenn diejenige/derjenige dem Pfarrer „kirchlich unbekannt“ ist.

Bischof SCHWARZ betont, dass es keine Anstellungsgarantie aufgrund einer Ausbildung gibt.

#### **TOP 7: Rückblick und Vorschau von Direktor GFRERER:**

Rückblick: Pater Ettl ist stark in die Ehe- und Familienpastoral eingestiegen. Eine eigene Website und neue Unterlagen wurden bereits erstellt.

Vorschau auf zwei Kontaktwochen, die in Vorbereitung sind:

- a. im Dekanat Ferlach im März 2006
- b. im Oktober / November 2006 soll es in einem einsprachigen Dekanat eine weitere Kontaktwoche geben.

#### **Allfälliges:**

Dechant ASTNER berichtet über den Gesundheitszustand von Dechant-Stv. Siegfried KUTTA, der am 24. November 2005 in Innsbruck operiert wurde. Danach gab es Komplikationen. Nun geht es ihm wieder langsam besser. Aller Voraussicht nach wird er vielleicht im Sommer wieder arbeiten können. ASTNER bittet um das Gebet für den Mitbruder.

BISCHOF SCHWARZ dankt und beendet die Sitzung.

Rom, 23.- 28. Jänner 2006

Für das Protokoll: Dr. Karl-Heinz Kronawetter

Abschießender Hinweis: Ausführliche Bildberichte und Presstexte über die Dechantenkonferenz 2006, sowie die römischen Predigten von Bischof SCHWARZ und Kurienbischof CLEMENS finden Sie auf der Diözesanwebsite unter:

[www.kath-kirche-kaernten.at/dechanteninrom](http://www.kath-kirche-kaernten.at/dechanteninrom)

## 11. Protokoll über die Sitzung des Priesterrates vom 17.11.2005 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee

Die Sitzung beginnt mit einer Feier der Laudes in der Kapelle des Bildungshauses.

### Top 1: Eröffnung der Sitzung und Begrüßung

Der hwst. Herr Bischof eröffnet die Priesterratssitzung mit einem Grußwort und übergibt die Sitzungsleitung an Dr. Allmaier.

### Top 2: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung erfährt insofern eine Änderung, als Top 12 „Informationen über diözesane Vorhaben“ in „Anliegen des hwst. Bischofs“ umbenannt wird und auf Top 6 folgt. Die Punkte der vorliegenden Tagesordnung werden entsprechend unnummeriert.

### Top 3: Genehmigung des Protokolls der Sitzung des Priesterrates vom 31.03.2005

Das Protokoll wird von den anwesenden Priesterratmitgliedern genehmigt. Msgr. Mag. Gfrerer fordert eine Korrektur der unpräzise wiedergegebenen Wortmeldung in Top 7. Dort heißt es: „Bezüglich der Wortgottesdienste meint Msgr. Mag. Gfrerer, dass sie kaum eine Wertschätzung erführen...“ Dieser Satz wird folgend geändert:

„Bezüglich der Wort-Gottes-Feiern meint Msgr. Mag. Gfrerer, dass sie in rechter Weise gefördert werden müssten, damit sie eine Wertschätzung erführen...“

### Top 4: Bericht aus dem Vorstand des Priesterrates

Seit der letzten Plenarsitzung des Priesterrates hat es drei ordentliche und zwei außerordentliche Sitzungen gegeben, wie Dr. Allmaier berichtet. Folgende Themen sind behandelt worden:

- Nachbesprechung der Sitzung des Priesterrates vom 31.03.2005
- Weiterbearbeitung der Intentionenordnung
- Analyse der Ergebnisse der Gruppengespräche zum Thema „Dienst und Leben der Priester“
- Vorbereitung der Feier für Priesterjubilare am 27.06.2005
- Vorbereitung der Priestertage 2006

- Besprechung über Dekanatszugehörigkeit Krumpendorfs
- Besprechung über den Kurs für neu in die Diözese aufgenommene Priester
- Austausch über die Verwaltung des Priesterhilfsfonds

### Top 5: Priestergemeinschaften

Das Jahresthema „Gemeinschaft, Glaube, Kirche“ sei, so Dr. Allmaier, ein Impuls gewesen, sich mit den Priestergemeinschaften in unserer Diözese zu befassen, zumal die immer größer werdenden Seelsorgeräume auch einen größeren Zusammenhalt erfordern. Sieben Priestergemeinschaften werden vorgestellt:

- 5.1 Unio Apostolica
- 5.2 Eucharistische Priestergemeinschaft
- 5.3 Priestergemeinschaft der Fokolare
- 5.4 Jesus Caritas
- 5.5 Slowenische Priestergemeinschaft
- 5.6 Priestergemeinschaft Sodalitas
- 5.7 Laudes Gemeinschaft

#### *ad 5.1 Unio Apostolica*

Über die „Unio Apostolica“, eine kirchlich anerkannte und über 30.000 Mitglieder zählende Gemeinschaft für den Diözesanklerus, informiert Altdechant Josef Auernig. Sie versteht sich als eine Gemeinschaft, die im Wehesakrament gründet. Dieses verbindet Bischöfe, Priester und Diakone auf besondere Weise. Die Gemeinschaft betet füreinander, die Mitglieder stehen einander bei und pflegen die „Unio“ mit dem Bischof als dessen Presbyterium. Zur Heiligung dienen neben Stundengebet, innerem Gebet, Rosarium und täglicher Gewissenserforschung vor allem die „lectio divina“ und die Eucharistie. Versöhnte Gemeinschaft wird durch die zu pflegende Beichte gefunden, auch das mitbrüderliche Gespräch trägt zur Auferbauung bei. Ziel ist es, neben der Stärkung der eigenen Berufung, die Gemeinschaft untereinander zu vertiefen. Die enge Bindung an Christus und vor allem die Verehrung seiner Mutter prägen die Spiritualität dieser Gemeinschaft.

#### *ad 5.2 Eucharistische Priestergemeinschaft*

Über die „Eucharistische Priestergemeinschaft“ spricht stellvertretend für Altdechant

Mag. Richard Kogler Präl. Mag. Matthias Hribernik. Jedem Priester dieser Gemeinschaft wird ein Tag zugewiesen, an dem er stellvertretend für andere Besinnung hält und betet. Damit verbunden ist der Empfang des Bußsakramentes. Da es für den Priester nicht gut ist, allein zu sein, ist diese Form der Spiritualität ein Zeichen für das Leben in Gemeinschaft. Zudem wird Begegnung untereinander durch ein einmaliges Treffen im Jahr gepflegt.

#### *ad 5.3 Priestergemeinschaft der Fokolare*

Prov. Mag. Burgstaller verliest einen von Pfarrer Florian Frey verfassten Bericht über die Priestergemeinschaft der Fokolare. Das Wort Fokolare leitet sich vom italienischen Wort „foco“ (= Feuer, Herd, Feuerstelle) her und meint „Herdgemeinschaft“. Die 1943 in Trient entstandene Laienbewegung lebt aus der Gegenwart Jesu, inspiriert durch Mt 18,20: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wie die Urchristen, versucht diese Gemeinschaft ein Herz und eine Seele zu sein. Seit 1970 besteht in der Diözese Gurk eine Gruppe von Priestern, die diese Spiritualität aufgreift und mit den Zielvorstellungen des II. Vatikanums über Dienst und Leben des Priesters kombiniert. Neben lockeren Verbindungen, die aus zumindest einer Zusammenkunft alle zwei Monate bestehen, gibt es auch welche mit konkreteren Formen des Zusammenlebens. Diese Priester treffen einander einmal wöchentlich. In „Mariapoli“ (= Bad Ischl) findet das Sommertreffen der Gesamtbewegung statt. Die Priestergemeinschaft der Fokolare ist darum bemüht, eine Familie zu sein, in der Jung und Alt sich den Herausforderungen der Kirche in der Welt von heute stellen. Sie tut es in Verbindung mit dem Bischof und will das „Neue Gebot“ zum Grundgesetz ihres Lebens machen. Der Ort der Umsetzung ist die Gemeinde.

#### *ad 5.4 Jesus Caritas*

Die Priestergemeinschaft „Jesus Caritas“ wird von Dechant Mag. Johannes Biedermann vorgestellt. Die Gründung im Jahr 1988/89 geht auf die Seminarzeit Biedermanns zurück, der zusammen mit Franz Ulbing in Anlehnung an die Spiritualität Charles de Foucaulds Strukturen eines möglichen Gemeinschaftslebens gefunden hat. Die Gemeinschaft, der 6 Mitbrüder angehören, findet sich einmal im Monat in Wernberg am Abend ein und verbringt auch den nächsten Tag mitein-

ander. Der Abend ist der „revision de vie“ gewidmet, das neben der existentiellen Reflexion auch das mitbrüderliche Anhören beinhaltet. Der folgende Tag dient der Schriftbetrachtung und der eucharistischen Anbetung, wenngleich Zeit für Sonstiges nicht fehlt. Foucaulds Leidenschaft für Gott charakterisiert die Spiritualität der Gruppe, die geprägt ist von einem tiefen Jesusbezug und auch das stellvertretende Gebet pflegt.

#### *ad 5.5 Slowenische Kaplansrunde*

Der Ursprung dieser Runde geht, wie Prov. Mag. Peter Olip wissen lässt, auf das Jahr 1979 zurück und steht in Verbindung mit den damaligen Kaplänen Valeško, Buch und Schuster, um nur einige zu nennen. Es entwickelt sich ein 14 tägiger Turnus, der sich am Montag ausrichtet. Um 16.00 Uhr finden sich die Mitglieder der Runde zu einem Spaziergang und einer anschließenden Vesper ein. Hernach folgen Gespräche, in denen auch pastorale Anliegen thematisiert werden. Der Gruppe mangelt es nicht an wahrer Streitkultur. Weitere Fixtermine sind der Emmausgang am Ostermontag und die Fußwallfahrt Anfang Juli auf den Monte Lussari. Neben der slowenischen Muttersprache eint diese Gemeinschaft auch echte Freundschaft.

#### *ad 5.6 Priestergemeinschaft Sodalitas*

Es handelt sich um einen am 06.07.1906 gegründeten Verein mit Status als Rechtsperson, erklärt Msgr. Dr. Josef Marketz. Der Protektor des Vereins ist der jeweilige Diözesanbischof, der jetzige Vorsitzende ist Rektor Josef Kopeinig. Die Mitglieder müssen der slowenischen Sprache mächtig sein. Die Ziele bestehen zum einen darin, einander auf dem Weg der Heiligung zu unterstützen, und zum andern in der gegenseitigen Hilfe bei pastoralen Aufgaben. Die viermaligen Treffen im Jahr sind am Donnerstag in den Quatemberwochen angesiedelt. Strukturiert ist die Begegnung durch Messfeier und Beichtgelegenheit, hernach folgen ein pastoraler Gedankenaustausch sowie ein gemeinsames Essen. Außerdem wird in den Tageshoren füreinander gebetet, die Anempfehlung an das hl. Herz Jesu und Mariens dient ebenso der Heiligung. Die Gemeinschaft feiert Jubiläen und organisiert jeweils einen eintägigen Ausflug im Jahr. Mit dem zu leistenden Mitgliedsbeitrag werden sowohl die Sodalitas als auch Missionstheologen unterstützt.

### *ad 5.7 Laudes Gemeinschaft*

Über die Wurzeln der Laudesgemeinschaft berichtet Msgr. Mag. Helmut Gfrerer. Vor 30 Jahren hat Pfarrer Sajovitz in Klagenfurt – St. Hemma einmal im Monat zu Laudes und Frühstück eingeladen, das Gelegenheit zu zwanglosem Austausch bis etwa 10.00 Uhr geboten hat. Diese Laudesgemeinschaft, der vornehmlich Priester aus dem Kategoriaalbereich zugehört haben, ist von Pfarrer Schinnegger weitergeführt worden und hat Nachahmung im Unteren Drautal gefunden.

### **Top 6: Priester der Zukunft – Zeit für Wesentliches**

Bevor die Priesterratsmitglieder in Kleingruppen zu je vier Personen entlassen werden, um über diesen Top zu diskutieren, erfolgt ein Impulsreferat von P. Stefan Hofer SJ. Er beginnt mit der Fabel vom Hahn, der sich einbildet, er sei für das Aufgehen der Sonne verantwortlich. Vielmehr ist die Dämmerung der Reizauslöser für das Krähen. Dieser Einstieg führt hin zum Wesentlichen, das P. Hofer in Gott ortet. Zur biblischen Fundierung figurieren Maria und Paulus. Erst auf Gabriels Verheißung hin wird Maria mit „...es geschehe“ antworten (vgl. Lk 1,26-56) und auch das Magnificat steht paradigmatisch für Gottes Handeln am Menschen. Den Schlüssel für das Magnificat erkennt P. Hofer im Vers: „Denn der Mächtige hat Großes an mir getan.“ (Lk 1,49) Die Erfahrung, dass das Wesentliche in Gott gründet, wird den Machertyp Saulus zum Paulus wandeln (vgl. Apg 9,1-9). Anthropologisch legt P. Hofer den Schwerpunkt des Wesentlichen in Lebensgemeinschaften, in Gestaltung von Lebensräumen und vor allem in Zeit. Zur Erhärtung seiner Thesen bemüht er neben Meister Eckhart auch Martin Buber, der Leben als „...Begegnung zwischen Ich und Du“ deutet. Lebensgemeinschaften können Priestergemeinschaften als auch Pfarrhausgemeinschaften sein, oder aber eine Gruppe in der Pfarre, die sich allesamt als Ort ausweisen, wo man leben kann und Kraft schöpft. Der Lebensort des Priesters, sein Pfarrhaus, soll eigengestaltete Elemente kennen. Es müsse ein Lebensraum sein, der Rückzugsmöglichkeiten bietet. Um jeweils bei der Sache zu sein, bedarf es gewisser Rituale, die dem Tag eine Struktur geben. Aus dieser Struktur erwächst Zeit.

Mit diesen Impulsen gehen die Priesterratsmitglieder in die Gesprächsrunden, aus de-

nen festgehalten wird, dass Dekanatskonferenzen eine Beheimatung für den Priester sein können, in denen Kommunikation nicht übereinander, sondern miteinander erfolge. Was konkret für Priester wesentlich und notwendig ist, und was weiters von ihnen erwartet wird, steht zukünftig als näher zu erörterndes Thema an.

### **Top 7: Anliegen des hwst. Bischofs**

Der hwst. Herr Bischof eröffnet das Gespräch, indem er auf die Causa Dr. Suntinger eingeht, der nach Beginn dieses Studienjahres seinen Rücktritt als Regens erklärte und von seinen priesterlichen Diensten entbunden werden wollte. Der Regens der Diözese Graz-Seckau, Msgr. Mag. Franz Josef Rauch, ist in der Zwischenzeit zum Regens der Diözese Gurk ernannt worden. Ausführlich geht Bischof Dr. Schwarz auf das Rücktrittsprozedere ein, erläutert die Hintergründe und legt den status quo dar. Zu den regen Anfragen und vielen Äußerungen der Priesterratsmitglieder nimmt er Stellung und betont, dass er sich als Bischof in der Rolle des Vaters und in der Rolle des Jurisdiktionsinhabers sehe. Es gelte in Barmherzigkeit die objektiven und kanonischen Vorgaben der Kirche einzuhalten.

Während die gedruckte Ansprache des Papstes Bedendikt XVI. anlässlich des Ad limina Besuches an die österreichischen Bischöfe im Plenum verteilt wird, bemerkt der hwst. Herr Bischof, dass die Äußerung des Papstes über den Religionsunterricht nicht als Kritik zu verstehen sei. Immerhin erreicht der Religionsunterricht laut Dr. Christine Mann, Leiterin des Erzbischöflichen Schulamtes Wien, 95 % der Jugendlichen. Aufgrund einer soziologischen Trendwende ginge es um eine Revision des Lehrplanes im Sinne der Herausarbeitung eines katholischen Profils. Die Glaubens- und Sittenlehre müsse den Menschen unverkürzt vermittelt werden, wozu der Katechismus der Katholischen Kirche, das Kompendium zum Katechismus und das nun erscheinende Kompendium der Soziallehre der Kirche äußerst hilfreich sind. Es gehe um eine klare Profilierung.

Ein Trend der Zeit, den es zu nützen gilt, liege im Pilgern, meint Bischof Dr. Schwarz und verweist auf den Hemma-Pilgerweg, den Slomšekweg, den Jakobsweg und den Maria Zell-Pilgerweg. Hier sei Ausbauarbeit und Weiterführung zu leisten. Für offene Kirchen sei Sorge zu tragen, für mögliche Umbauten

stunden Finanzmittel zur Verfügung, über Plakate sollten notwendige Informationen ersichtlich sein.

Msgr. Dr. Marketz informiert in diesem Zusammenhang über die Familienwallfahrt am 11.06.2006. Sie steht unter dem Titel „Weitergabe des Glaubens in der Familie“ und hat ihren Impuls von der österreichischen Bischofskonferenz aus dem Kontext des MEKT erhalten. Es werde Entwürfe zur Gottesdienstgestaltung geben. Es ginge darum, sich an verschiedenen Orten zur selben Zeit zu nächstgelegenen Wallfahrtsorten der Pfarren oder Dekanate einzufinden und hl. Messe zu feiern. Auch die 13. Wallfahrt könnte diese Intention verwirklichen.

Ein weiteres Anliegen ist Bischof Dr. Schwarz der Besuch des Patriarchen Katholikos Karekin II. von Armenien, mit dem er am 29.11.2005 um 18.30 Uhr im Klagenfurter Dom eine Vesper feiern wird. Die Stationen des nächsten Tages sind der Gurker Dom und eine Begegnung mit Rektor Kopeinig im Bildungshaus Sodalitas in Tainach verbunden mit einem Essen.

Kurz wird die Gehaltsanpassung der Priestergehälter aufgrund der Inflationsrate gestreift. Es erfolgt eine Erhöhung wie bei den Laienmitarbeitern um 1,8 % (mindestens 36 € pro Monat).

#### **Top 8: Intentionenordnung**

Entfällt aus Zeitmangel

#### **Top 9: Priesterhilfsfonds**

Entfällt aus Zeitmangel

#### **Top 10: Umpfarrung Krumpendorf**

Eine Eingliederung der Pfarre Krumpendorf in das Dekanat Klagenfurt – Stadt stellt nur eine lokale Lösung des Problems dar, vielmehr muss eine allgemeine Strukturreform der Dekanate Klagenfurt – Stadt und Klagenfurt – Land erfolgen, die Pfarren mit gleichen Anliegen entsprechend berücksichtigt. Dem Antrag des Bischofs, diesbezüglich Strukturüberlegungen anzustellen, stimmen alle anwesenden Priesterratsmitglieder zu (32 ja). Bi-

schofsvikar Präl. Mag. Rauter wird mit dieser Aufgabe betraut. Bis zur nächsten Priesterratssitzung soll er einen Zwischenbericht vorlegen.

#### **Top 11: Erreichbarkeit in der Seelsorge**

Generalvikar Mag. Kalidz stellt fest, dass Priester sehr gut bis gar nicht erreichbar seien. Es bräuchte Hilfe für effiziente Erreichbarkeit. Pfarrer sollten zumindest über das Dekanalamt erreichbar sein. Auch gebe es Mängel bei der Urlaubsvertretung. Diese Thematik sei Materie der Dechantenkonferenz, wirft Msgr. Dr. Marketz ein.

#### **Top 12: Priestertage**

Als Referenten konnte Dr. Allmaier P. Willi Lambert SJ gewinnen, der zum Thema „Kommunion und Kommunikation“ referieren wird. Die Priestertage finden vom 08.01. bis 10.01.2006 in St. Georgen am Längsee statt.

#### **Top 13: Berichte aus Kommissionen und Ausschüssen**

Entfällt aus Zeitmangel

#### **Top 14: Allfälliges**

Generalvikar Mag. Kalidz bewirbt für den Advent eine Bausteinaktion für Sarajevo zur Errichtung eines Kindergartens (5000 Bausteine zu je 50 €).

Dr. Allmaier weist auf das KKZ Gratisabonnement während des Advents hin, durch welchen in diesem Medium Bischof Dr. Schwarz führen wird.

Der Termin der nächsten Priesterratssitzung ist der 08.06.2006 von 09.00 bis 16.00 Uhr im Bildungshaus Sodalitas in Tainach.

Bischof Dr. Schwarz schließt mit Dankesworten für das Zusammenhalten, gratuliert den Jubilaren „Sodalitas“, „Nedelja“ als auch „KKZ“ und wünscht allen Anwesenden eine gesegnete Adventszeit.

Burgstaller Herbert

## 12. Exerzitien für Priester und Diakone im Bildungshaus Sodalitas-Tainach

- 1) Montag, 21. August 2006, 18.00 Uhr bis  
Freitag, 25. August 2006, 9.00 Uhr  
„**In allen Dingen Gott suchen**“ (Hl. Ignatius von Loyola)  
Begleiter: Altbischof Dr. Johann Weber,  
Graz-Seckau
- 2) Montag, 2. Oktober 2006, 18.00 Uhr bis  
Freitag, 6. Oktober 2006, 09.00 Uhr  
„**Versuche, als Priester zu leben**“

Begleiter: Prälat Wilhelm Müller, Wiener  
Neustadt

### Anmeldung:

Katholisches Bildungshaus/Katoliški dom  
prosvete, 9121 Tainach/Tinje 119,  
Tel. 04239/2642, Fax 04239/2642-76,  
Email: office@sodalitas.at

## 13. Personalnachrichten

Der hwt Herr Bischof hat

### **ernannt/bestellt**

#### zum **Dechant:**

Geistl. Rat Walter **Zagler**, Pfarrer, Reichenfels, für das Dekanat St. Leonhard (18. Jänner 2006);

#### zum **Dechant-Stellvertreter:**

Geistl. Rat Walter **Oberguggenberger**, Pfarrer, St. Leonhard im Lavanttal, für das Dekanat St. Leonhard (18. Jänner 2006);

#### zum **Provisor:**

Kan. Leopold **Kassl**, Pfarrer, Ludmannsdorf, für die Pfarren Kappel an der Drau und Windisch Bleiberg (1. April 2006);

Geistl. Rat Mag. Johann Alois **Krištof**, Dechant und Pfarrprovisor, St. Margareten im Rosental, für die Pfarre Loibltal (1. Februar 2006);

#### zum **Provisor in temporalibus:**

Kons. Rat P. Mag. Siegfried **Stattmann OSB**, Dechant und Stiftpfarrer, St. Paul im Lavanttal, für die Pfarre Wölfnitz auf der Saualpe (20. März 2006);

#### zum **Rektor des Rektorates Kreuzbergkirche:**

Kan. Msgr. Dr. Markus **Mairitsch**, Stadtpfarrer, Klagenfurt-St. Egid (1. März 2006);

#### zum **Pfarrmoderator:**

Mag. Johannes **Biedermann**, Dechant und Pfarrprovisor, Althofen, für die Pfarre St. Stefan am Krappfeld (1. Mai 2006);

#### zum **Pfarrassistenten:**

Diakon Prof. Mag. Josef **Lagler**, bisher Diakon mit koordinierenden Leitungsaufgaben, für die Pfarre St. Stefan am Krappfeld (1. Mai 2006);

#### **inkardiniert:**

Rudolf **Scherer**, Pfarrprovisor, Arriach (1. Februar 2006);

Andreas **Tonka**, Pfarrprovisor, Tröpolach (1. April 2006);

#### **ernannt**

#### zum **Mitglied in der Arbeitsgruppe ORF-Gottesdienstübertragung:**

Mag. Thomas **Wasserfaller**, Domkapellmeister (1. Februar 2006);

#### **bestätigt**

#### den **Vorstand der Berufsgemeinschaft der PastoralassistentInnen und TheologInnen:**

#### **Leiter:**

Mag. Roland **Stadler**

#### **Stellvertr. Leiterin:**

Dipl. Pass. Eva-Maria **Perner**

#### **weitere:**

Mag. Anton **Rosenzopf-Jank**

Mag<sup>a</sup>. Judith **Reichelt**  
(14. Februar 2006)

#### angestellt

##### als Pastoralassistentin:

Mag. Heidrun (Sr. Pallotti) **Findenig** für die Pfarre Maria Landskron (15. Jänner 2006);

##### als Pastoralhilfe:

Mag. Klarissa **Kristinus** für die Krankenhausseelsorge in Friesach und St. Veit an der Glan (1. April 2006);

Gabriela Maria **Mock** für die Pfarre Viktring-Stein (1. März 2006);

##### entlastet:

Prof. Mag. Maksimiljan **Cvetko**, Diakon, Projern, als Diakon mit koordinierenden Leitungsaufgaben in der Pfarre Projern (30. April 2006);

Geistl. Rat Franz **Hudl**, Pfarrer, Kappel an der Drau, als Provisor der Pfarre Loibltal (31. Jänner 2006);

Mag. Andreas **Schmidt**, Pfarrprovisor, Stadtpfarre Klagenfurt-St. Hemma, als Rektor des Rektorates Kreuzbergkirche (28. Februar 2006).

##### In den Ruhestand trat:

Geistl. Rat Franz **Hudl**, Pfarrer von Kappel an der Drau, Provisor in temporalibus von Windisch-Bleiberg und Dechant-Stellvertreter des Dekanates Ferlach (1. April 2006).

##### Todesfall:

Dem Memento und Gebetsgedenken wird empfohlen:

Geistl. Rat Mag. Franz **Božič**, Pfarrer i.R. von Ebenthal, gestorben am 28. April 2006 im 77. Lebens- und 50. Priesterjahr.

R.I.P.

## 14. Literatur / Musik

**MUSICA ET MEMORIA. Trauermusik durch die Jahrhunderte. Funeral music through the centuries. Herausgegeben vom Kuratorium Deutsche Bestattungskultur e.V., Düsseldorf, 2005.** - CD-Box mit 6 CDs (Label: Kreuzberg Records, Order Code: kr 10095); Booklet (deutsch/engl., 120 S.) von Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch, in Zusammenarbeit mit Marcell Feldberg, Dipl.-Ing. Patrick Huth (von der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf /RSH) und Udo Kirfel (von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf / HHU Düsseldorf); Übersetzung: Prof. Dr. David Babcock; Design: ars:pro:toto designteam.

Diese CD-Reihe bietet ca. 360 Minuten Musik und bildet einen vorrangig systematischen Überblick über die musikalische Darstellung unterschiedlicher Todes-Erfahrungen und -Deutungen kreuz und quer durch die Musikgeschichte, zeitlich vom 1519 bis 1995: von der 7-stggn. Trauermotette "Proch dolor - Pie Jhesu" eines (franco-) fläm. Anonymus zum Tode des Habsburger-Kaisers Maximilian I. (+ 1519) bis zu Roman Krasnovsky's "Sorrow

for Jitzhak Rabin". Schwerpunkt ist (mit Ausnahme von R. Krasnovsky und A. Piazzolla) Europa. Außerdem werden je ein Hörbeispiel aus dem asiatischen Kulturkreis ("Memorial Service for The Dead" aus dem japanischen Zen-Kloster Eiheiji) und aus der afrikanischen Zeremonialmusik ("Nhemamusasa", Zimbabwe/Shona People) geboten. Namentlich reicht die musikalische Auswahl von J. S. Bach bis B. A. Zimmermann.

Auf den einzelnen CDs sind unter einer deutenden Überschrift verschiedene musikalische Kompositionen (teilweise als Auswahl aus größeren Werken) zusammengestellt.

VOLUME I: "*Der sanfte Tod*" stellt (Teile von) Kompositionen von J. S. Bach, J. Dowland, A. Knaifel, P. Hindemith, A. Pärt, H. Schütz und C. Debussy vor.

VOLUME II: "*Der schöne Tod*" mit Musik von G. Verdi, J. Brahms, M. Reger, Fr. Schubert, J.S. Bach und A. Piazzolla.

VOLUME III: "*Der beklagte Tod*" mit Musik von C.A. Nielsen, R. Mauersberger, J. J. Froberger, K. A. Hartmann, J. S. Bach, aus Ja-

pan, von P. I. Tschaikowskij, aus Zimbabwe, von J. Sibelius.

VOLUME IV: "*Der marschierende Tod*" mit (teilweise arr.) Musik von L. v. Beethoven, R. Wagner, H. Purcell, M. Reger, aus den Niederlanden, von F. Chopin, G. Mahler und G. F. Händel.

VOLUME V: "*Der unbeugsame Tod*" mit Musik von W. Lutoslawski, C. Saint-Saëns, W. A. Mozart, F. Silcher, F. Martin, R. Krasnovsky, J. P. Sweelinck, K. Penderecki, einem fläm. Anonymus, H. Eisler, B. A. Zimmermann.

VOLUME VI: "*Der verklärte Tod*" mit Musik von J. S. Bach, S. Barber, A. Berg, G. Fauré, R. Strauss, M. Marais, E. Grieg und G. Ligeti.

Im ausführlichen und kommentierenden Booklet wird von Marcell Feldberg (auf S. 36, Spalte 2) diese Edition zusammenfassend erschlossen und dargestellt mit den Worten:

"Ganz gleich, ob es sich um die Artikulation kollektiver oder individueller Trauer handelt, so erfüllt sich auch in diesen Musikbeispielen: Menschen aus allen Kulturen und zu allen Zeiten suchen in der Musik eine Möglichkeit, ihrer Klage Ausdruck zu verleihen und so den Verlust zu reflektieren und zu verarbeiten, vielleicht auch von Fall zu Fall zu überwinden. Die unterschiedlichen Trauermusiken und -klagen zeigen, dass der Mensch darauf angewiesen ist, seine Emotionen auszusprechen oder von anderen aussprechen zu lassen, letztlich auch, um an der Trauer nicht zugrunde gehen zu müssen, ...". Das Gesamtprogramm stellt M. Feldberg schließlich unter das bekannte Motto des Lyrikers Peter Rühmkorf: "Bleib erschütterbar und widersteh'!".

Das musik-, ideen- und kulturgeschichtlich sehr informative Booklet weist einige Mängel und Schönheitsfehler auf. So muss es auf S. 19, Spalte 1 z. B. heißen "der englische König Georg V.", statt (wie im Booklet): "der englische König Georg VI.". Auf S. 42/43 sollte namentlich auch darauf hingewiesen werden, dass die von Ludwig Senfl für den Tod Kaiser Maximilians I. textlich adaptierte Trauermotette tatsächlich schon 1514 von Constanzo Festa (1490 - 1545) komponiert wurde. Festa ist ja wohl der im Booklet (S. 43) geheimnisvoll bezeichnete "Bedienstete des französischen Hofes". Ebenso sollte bei der wahrscheinlich von einem (franco-) flämischen Anonymus komponierten Trauermotette

"Proch dolor - Pie Jhesu" wenigstens erwähnt werden, dass diese Musik zwischenzeitlich und noch im Jahre 1969 unter dem Namen Josquin Desprez (~ 1450 - 1521) ediert und ihm zugeschrieben wurde.

In großzügiger Sampler-Tradition (compilation album) ist diese CD-Edition (zusammen mit dem Booklet) eine musikalische Handreichung für die persönliche Trauerarbeit wie auch für die musikalische Gestaltung von Trauerfeiern. Sie bietet den Betroffenen und Beteiligten unterschiedliche musikalische Ausdrucksformen an - je nach ihrer persönlichen Einstellung zu dem Todesfall und gegenüber dem Tod.

[Re]

**FRANKFURT, Harry G.: Bullshit. (Amerikan. Originalausgabe: On Bullshit. Princeton University Press, 2005); deutsche Ausgabe: Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2006, 76 S.**

Der Buchtitel klingt unappetitlich und entspricht der „Provokation“, die damit beabsichtigt ist. Die Kleinschrift aus der Hand des 1929 geborenen amerikanischen Professors der Philosophie an der Universität Princeton will und kann jedoch mehr sein: nämlich eine Anleitung zum bewussten und verantwortlichen öffentlichen Umgang mit unserer menschlichen Sprache. Auch für die theologische Sprache ist dieses Buch eine gute Schulung. Insofern steht es in der Tradition eines Franz-Calvelli-Adorno: „Über die religiöse Sprache. Kritische Erfahrungen.“ (Frankfurt am Main: Josef Knecht, 1965) und eines Wim A. de Pater: „Theologische Sprachlogik.“ (München: Kösel, 1971).

Harry G. Frankfurt unterscheidet zunächst „Bullshit“ von „Humbug“ und räumt ein, dass es „höflicher und zugleich harmloser sei 'Humbug!' statt 'Bullshit!' zu sagen“. (Seite 13).

„Humbug“ kann bedeuten: „Phrasendreschelei, Gefasel, Geschwätz, Schwindel...“ und ist nach Max Black (The Prevalence of Humbug. Ithaca, 1985, S. 143) wie folgt definiert: „HUMBUG: insbesondere durch hochtrabendes Gehabe in Wort und Tat irreführende und verfälschende, an Lüge grenzende Darstellung eigener Gedanken, Gefühle oder Einstellungen.“

Was meint demgegenüber „Bullshit“? Mit ausdrücklichem Bezug auf Ludwig Wittgen-

stein beschreibt Harry G. Frankfurt „das Wesen des Bullshits“ als sprachliche Handlung oder Aussage, in der die „Verbindung zur Wahrheit – in [...] Gleichgültigkeit gegenüber der Frage, wie die Dinge wirklich sind -“ fehlt. Nach Harry G. Frankfurt ist Bullshit auch sprachlich und inhaltlich von der Lüge zu unterscheiden. Zur Lüge gehört notwendigerweise die Kenntnis und Anerkennung der Wahrheit, die in der Lüge umgangen wird. Bullshit gehört aber weder auf die Seite des Wahren noch auf die Seite des Falschen. „Zur Produktion von Bullshit“ ist die Erkenntnis von Lüge und Wahrheit nicht erforderlich. (Seite 63).

Schließlich fragt Harry G. Frankfurt: „Warum gibt es soviel Bullshit?“, und stellt fest: „Bullshit ist immer dann unvermeidbar, wenn die Umstände Menschen dazu zwingen, über Dinge zu reden, von denen sie nichts verstehen. Die Produktion von Bullshit wird also dann angeregt, wenn ein Mensch in die Lage gerät oder gar verpflichtet ist, über ein Thema zu sprechen, das seinen Wissensstand hinsichtlich der für das Thema relevanten Tatsachen übersteigt“ (Seite 70).

Neben dieser subjektiven Geneigtheit zur sprachlichen Hervorbringung von Bullshit nennt Harry G. Frankfurt für die „gegenwärtige Verbreitung von Bullshit“ als tiefere Ursache einen zeitgeistigen, oberflächlichen Skeptizismus, „der uns die Möglichkeit eines zuverlässigen Zugangs zur objektiven Realität abspricht und behauptet, wir könnten letzt-

lich gar nicht erkennen, wie die Dinge wirklich sind“. (Seite 71-72).

Zur Vermeidung von Bullshit ist also nicht nur die Unterscheidung zwischen dem, was wahr ist, und dem, was falsch ist, aufrecht zu halten, sondern auch darauf zu achten, dass sprachliche Handlungen und Aussagen nicht gleichgültig (indifferent) sind gegenüber der Wahrheit, d.h. „gegenüber der Frage, wie die Dinge wirklich sind“.

Dieses kleine Buch erwartet vom Leser eine große Anstrengung des Begriffes und die Bereitschaft, das eigene, vor allem öffentliche sprachliche Handeln zu bedenken und zu prüfen, wie weit es schon mit „Bullshit“ durchsetzt ist. Modische Ausdrücke wie z. B. „das macht mich wirklich total tief betroffen“ sind ein „häufiges“ Beispiel für „Bullshit“-Austausch in der alltäglichen menschlichen Kommunikation. Wenn jedoch das „Bullshit“-Phänomen die Sprache der Glaubensverkündigung und besonders der Predigt bestimmt und prägt, dann wird auch zunehmend die Wahrheit, die „freimütig“ verkündet werden soll und die den Menschen als „befreiend“ zugesprochen und erschlossen werden soll, verelenden und gleichgültig werden. Mit seinem herausfordernden Büchlein fordert Harry G. Frankfurt also auch heraus zu einer aufrichtigen und selbstkritischen religiösen Sprachkultur in der christlichen Verkündigung und Predigt.

[Re]

Michael Kristof  
Kanzler

Gerhard Christoph Kalidz  
Generalvikar